



Professor Wilhelm Schabel,
*Verfahrenstechniker, Inhaber einer
„geteilten Professur“ am Karlsruher
Institut für Technologie*

Im Rahmen einer „Shared Professorship“ werden Sie gleichzeitig für fünf Jahre für die Universität als auch für drei Arbeitgeber aus der Industrie arbeiten. Ist das produktiv oder sitzen Sie zwischen den Stühlen?

Es ist eindeutig produktiv. Um in die Abläufe überhaupt rein zu finden, war der Start mit viel organisatorischen Dingen begleitet, aber jetzt wird es sichtbar produktiv.

Wer garantiert bei der Verbindung mit den Interessen der Industrie die unabdingbare Unabhängigkeit der Forschungsarbeiten?

Ein Konsortialvertrag zwischen dem KIT und den drei Industriepartnern regelt diesen Punkt explizit. In weiteren bilateralen Verträgen, werden bei den konkreten Forschungsprojekten die Verwertungsrechte etc. geregelt.

Wer wird letztlich mehr von der Zusammenarbeit profitieren, die Universität oder die Industrie?

Beide Seiten profitieren und insbesondere auch ich selbst! Erfahrung in der Industrie zu sammeln, ist für einen Ingenieur sehr wichtig, birgt aber die Gefahr, den Anschluss zur Wissenschaft zu verlieren. Bei einer geteilten Professur bleibt der Kontakt zu beiden Seiten eng. Man sitzt an der „Quelle“ für anwendungsnahe Forschung und gleichzeitig verliert man nicht den Anspruch für grundlegende Fragestellungen.